

Wolfgang Heiser

Wie ein Tabu unsere Welt zerstört

oder

Von der Exponentialfunktion zum Treibhauseffekt

Ein Thema für Wirtschaftslehre, Gesellschaftskunde, Religion, Ethik Geschichte und Mathematik, ein Beitrag über die größten Probleme unserer Zeit!

Auch andere Formulierungen sind möglich:

- Eine gerechte Wirtschaftsordnung - gibt es die?
- Weltverschuldung und Klimakatastrophe - was sind die Ursachen?
- Wie Reiche reicher und Arme ärmer werden.
- Warum der Kapitalismus ebenso scheitern wird wie der Kommunismus!
- Ein Dritter Weg - wie geht das?
- Wie die Mathematik Wirtschaftswissenschaftlern und Politikern die Augen öffnen könnte!
- Warum unser Geld und unser Denken menschenverachtend sind und Ungerechtigkeit, Not und Elend erzeugen.
- Warum Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände erkennen müssten, dass sie im selben Boot sitzen!
- Warum "wir mehr arbeiten müssen" - bei 5 Mio. Arbeitslosen!

1) Die Probleme unserer Zeit

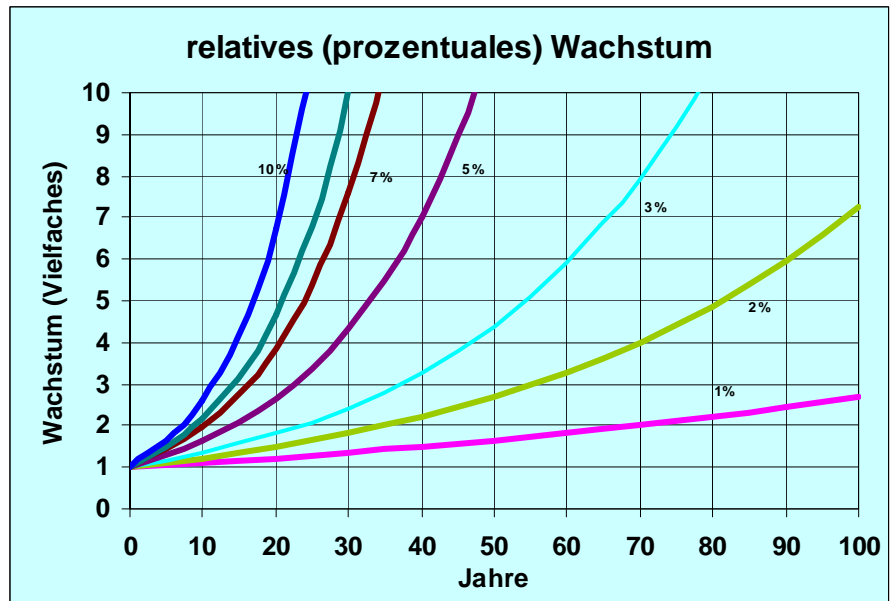
Keine Frage: Unsere Probleme - global wie lokal - nehmen zu, die Sorgen um die Ökologie, um die Zukunft auf dieser Erde wachsen und die wirtschaftliche und politische Situation wird zusehends unsicherer. Die alarmierenden Nachrichten über den Treibhauseffekt, die Verelendung von Menschen überschlagen sich. Flüchtlingsströme schwellen an, Seuchen, Allergien und Erschöpfungen nehmen ebenso zu wie die Kriegs- und Gewaltbereitschaft, die Zahl der Aussteiger, der Obdachlosen und derer, die unter der Armutsgrenze leben müssen. Anspruchsdenken und Rücksichtslosigkeit greifen um sich, Kultur und Geist ziehen sich zurück. Die Lasten für Gesellschaft und Staat wachsen ins Unvorstellbare.

Wir alle verspüren diese Symptome, und fast jeder glaubt die Ursachen dafür zu kennen: Die Unternehmer in den überzogenen Forderungen der Gewerkschaften, die Arbeitnehmer in den zu hohen Leistungserwartungen durch die Arbeitgeber, die Ökologen in der gedankenlosen Konsumhaltung der Bürger und dem verantwortungslosen Produktionsverhalten der Industrie, die Industrie im mangelnden Konsumbewusstsein der Bürger oder in der falschen Geldpolitik der Notenbank, die Pazifisten im sinnlosen Rüstungsgebaren, die Soziologen in der Haltung der Kirchen zur Bevölkerungsentwicklung usw.

Alle diese Beschuldigungen haben eines gemeinsam: sie suchen Schuld und Ursachen stets bei anderen, niemals bei sich selbst. Fast jeder kennt einen Weg aus der Krise, den der andere nur zu gehen habe, um die Probleme zu lösen. Therapien für die Krankheiten unserer Zeit und unserer Gesellschaften gibt es in großer Zahl, doch die Wurzel des Übels bleibt meist unerkannt. Eine Therapie aber, die nur die Schmerzen, die Symptome bekämpft ohne die Ursache einer Krankheit zu behandeln, führt zu andauerndem Unwohlsein und muss schließlich scheitern.

2) Was die Mathematik damit zu tun hat

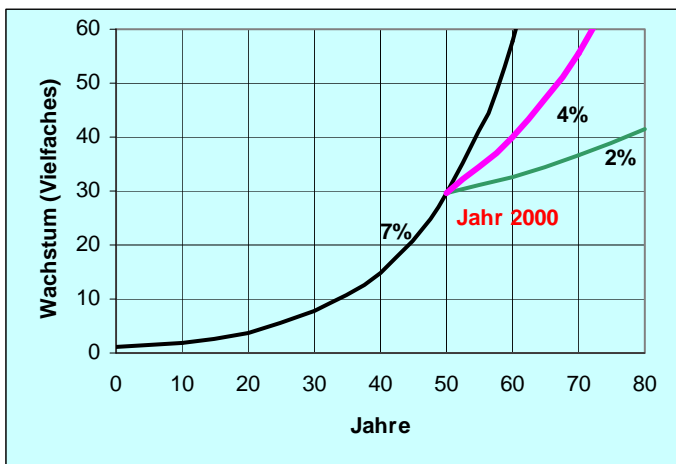
Um zu den Ursachen der Probleme in unserer Gesellschaft, wie auch in der ganzen Welt, vorzustoßen, müssen einige Vorüberlegungen angestellt werden. Alle sich anbahnenden Missstände haben eines gemeinsam: sie nehmen zu, ihre Entwicklung beschleunigt sich geradezu: Die Klimakatastrophe, die Verschuldung, die Ansprüche an Staat und Gesellschaft, die Flüchtlingsbewegungen, die Suchtproblematik, der Verkehr, die sozialen Spannungen ..., sie alle wachsen. Wachstum aber ist vor allem im Zusammenhang mit unserer Wirtschaft von Bedeutung. Die Sorgen und Prognosen um unser Wirtschaftswachstum füllen die Wirtschaftsseiten unserer Zeitungen. Wir blicken auf die Prozentpunkte des Wirtschaftswachstums wie das Kaninchen auf die Schlange und wehklagen, wenn sie zu niedrig ausfallen oder gar negativ werden! Mit



Diagr.1

2% Wirtschaftswachstum würde man sich heute begnügen. Die Arbeitslosigkeit ginge aber erst bei 4-5% zurück. "Wirtschaftsexperten" mahnen antizyklisches Wirtschaftsgebaren des Staates an und übersehen dabei, dass trotz einer durchschnittlichen realen Wachstumsquote von 3% die Arbeitslosigkeit von 1970 bis 2000 von 149 Tausend auf 3,9 Millionen, auf das 24-fache, angestiegen ist!

Wer aber spricht von den Konsequenzen dieser Wachstumsentwicklungen, und wer gar kann sich diese überhaupt vorstellen? Wachstum, das alljährlich um einen bestimmten Prozentsatz ansteigt, ist ein relatives, ein exponentielles Wachstum. Die Kurven dieser Funktionen sind seit Jahrhunderten Thema des Mathematikunterrichts. Kurvenverlauf und Eigenschaften der Funktionen $y=2^x$, $f(x)=e^x$ oder $x \rightarrow a^x$ sind heute allgemeines Bildungsgut.



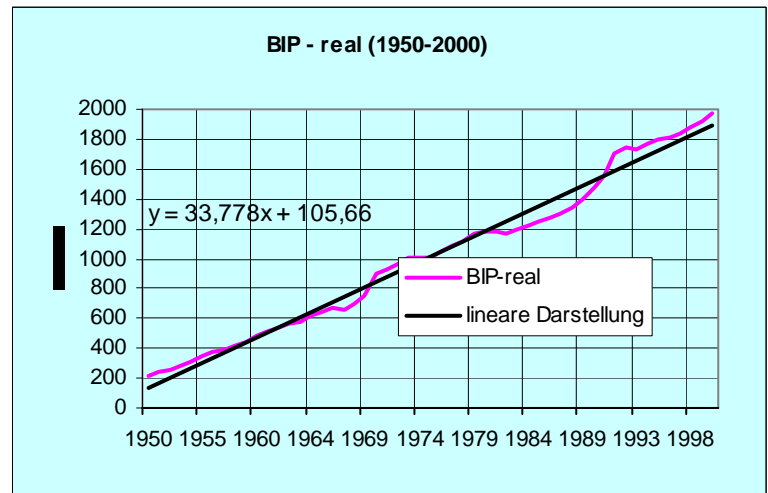
Diagr.2

Gleichung $W = 1,01^x$ beschreiben, 5%iges

Wirtschaftswachstum gehorcht der Funktion $W = 1,05^x$. Setzt man 1950 als das Jahr 0 an, in dem nach dem 2. Weltkrieg unsere Wirtschaft praktisch neu gestartet wurde, so sieht man, dass ab 2000 (nach 50 Jahren) bei durchschnittlich 2% Wirtschaftswachstum die Wirtschaftsleistung in den nächsten 10 Jahren doppelt so stark wachsen müsste wie in der Zeit von 1960-70, bei 5% gar siebenmal so stark. In etwa gleichem Umfang müsste die menschliche Leistung steigen, wenn dieses Wachstum erreicht werden soll.

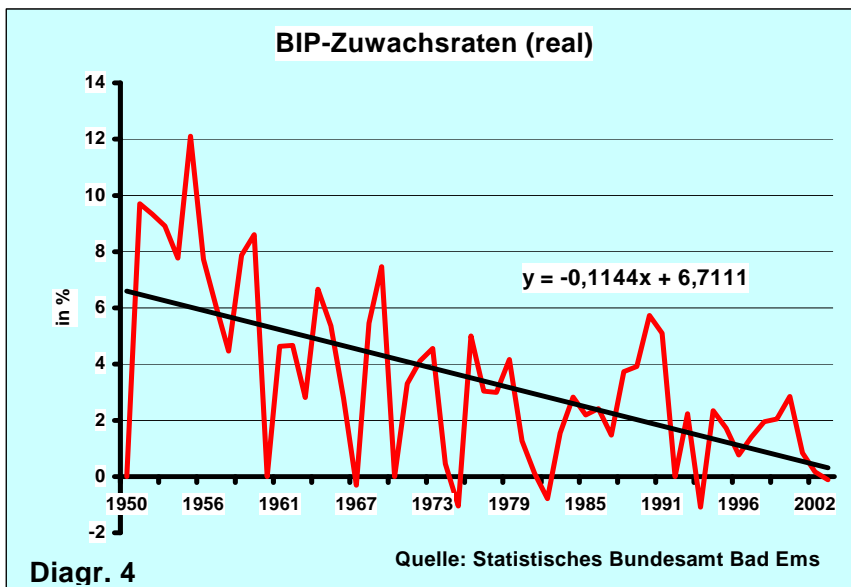
Das Wachstum, das Anwachsen des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von 1950-2000 (nominal), lässt sich durch eine Exponentialkurve mit einem durchschnittlichen Wachstum von 7% darstellen (**Diagr.2**). Die Grafik zeigt auf, wie das Wachstum ab 2000 mit dann 2% bzw. 4% ansteigen würde. Der Wachstumsknick bei dem von vielen Wirtschaftsexperten als wünschenswertem 4%igem Wirtschaftswachstum ab 2000 ist fast unbedeutend.

Die mathematische Beschreibung des **realen** Wirtschaftswachstums, in der man das BIP inflationsbereinigt zugrunde legt, lässt sich exponentiell nur ungenau mit einem durchschnittlichen Wachstum von 3,9% mathematisieren. Eine genauere mathematische Beschreibung erhält man, vor allem



Diagr.3

durch die deutliche Abflachung seit 1993, durch eine (nur) lineare Funktion (**Diagr.3**). Die durchschnittliche Zunahme des BIP bleibt zwar in absoluten Werten konstant, die relativen (prozentualen) Zuwachsraten aber nehmen mit den Jahren ab und werden graphisch durch eine negative Steigung sichtbar (**Diagr.4**). Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der den wachstumsgläubigen Politikern und Wirtschaftlern die Augen öffnen sollte.



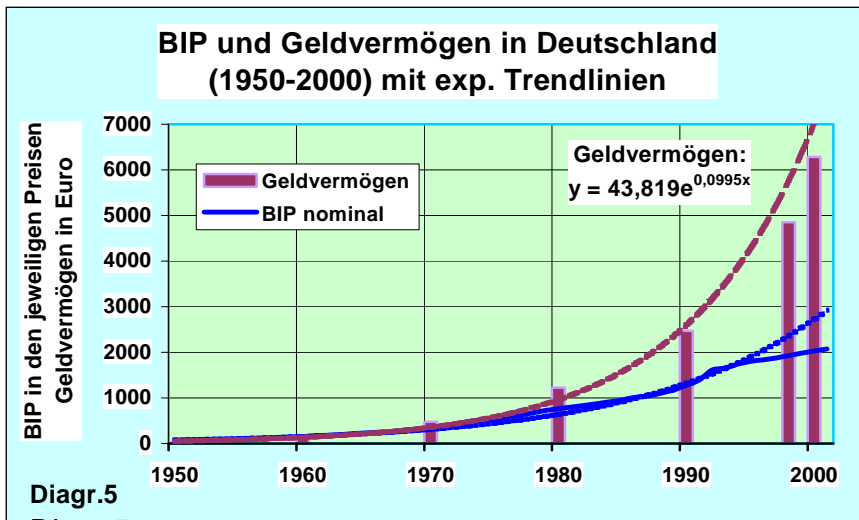
Diagr. 4

Warum aber, so ist nun zu fragen, **muss denn unsere Wirtschaft wachsen?** Würde es nicht genügen, den erreichten Standard zu halten und - je nach Bedarf - das eine oder andere zu verbessern, zu ergänzen oder zu ersetzen? Ließe es sich nicht erreichen, dass die Einkommen in etwa gleich blieben?

Dann müssten doch auch nicht die Preise steigen, und das unwürdige Pokern zwischen den Tarifparteien könnte entfallen. Also, warum Wirtschaftswachstum, warum sogar gesetzlich verordnet? Das sog. Stabilitätsgesetz von 1967 (das schon seit Jahren keine Anwendung mehr finden kann) verpflichtet den Staat, Wirtschaftswachstum durch staatliche Investitionen zu erzwingen, falls es ausbleibt. Es muss also Gründe für die Notwendigkeit des Wirtschaftswachstums geben, aber wer kennt die schon? "Wirtschaftswachstum ist ein Grundsatz der Marktwirtschaft!", pflegen Politiker und "Experten" zu formulieren, so, als wäre dies ein Axiom, eine Grundbedingung, und die Wirtschaftswissenschaft eine Naturwissenschaft. Unsere Wirtschaftsordnung aber ist von Menschen geschaffen. Für sie gilt das Kausalitätsprinzip ohne Einschränkung. Jede Entwicklung hat ihre erkennbare Ursache, also auch der Zwang zum Wirtschaftswachstum.

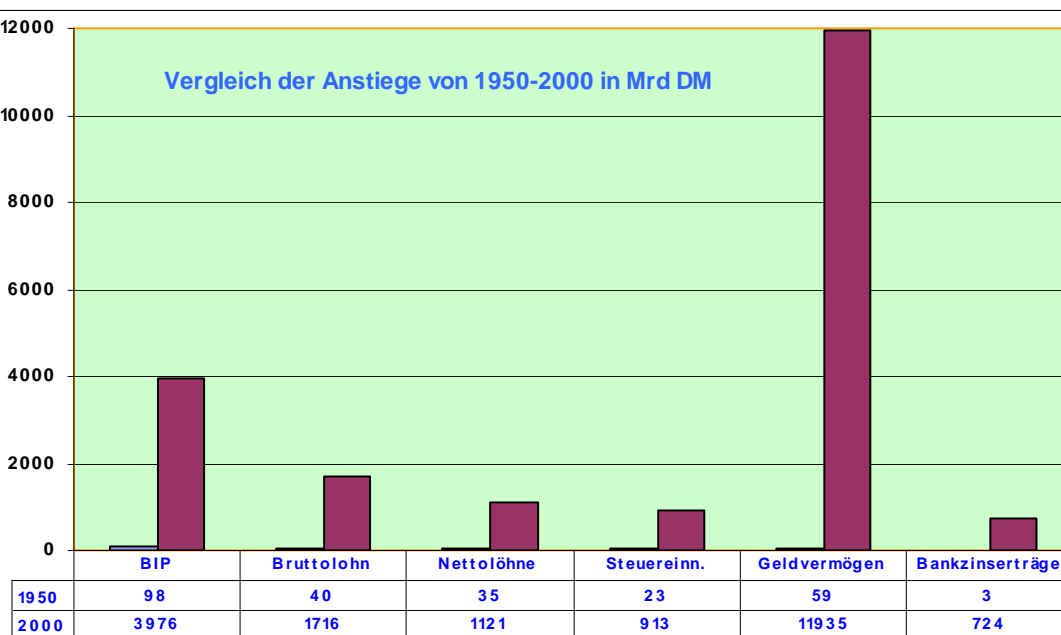
3) Darüber spricht man nicht - ein Tabu

Seit Jahrhunderten gibt es ein Wachstum, das als selbstverständlich angesehen wird: die Vermehrung unseres Geldes durch Zins und Zinseszins. Deshalb wird unsere Gesellschaft



auch kapitalistisch genannt. Die Entwicklung der Geldvermögen lässt sich mit **Diagr.5** (in Stabform) veranschaulichen. Tragen wir nun an der senkrechten Achse die Entwicklung des BIP (Bruttoinlandsprodukt) und zum Vergleich das Geldvermögen an, so haben wir das Anwachsen der Geldvermögen je nach Zinssatz vor Augen. Dabei gilt der Grundsatz für "Anleger", je hochprozentiger, desto besser. Bei 7% verdoppelt sich ein Kapital alle 10 Jahre, bei

10% schon alle 7 Jahre. Dies ist der Grund, warum sich die Geldvermögen von 1950-2000 um das 200fache(!) vergrößert haben (**Diagr.5**). Geld allein aber ist wenig wert, wenn es keinen Gegenwert dazu gibt. Diesen Gegenwert kann man am Sozialprodukt BIP messen, ein statistisches Maß für die Wirtschaftskraft der produzierenden Industrie und des Dienstleistungsgewerbes.



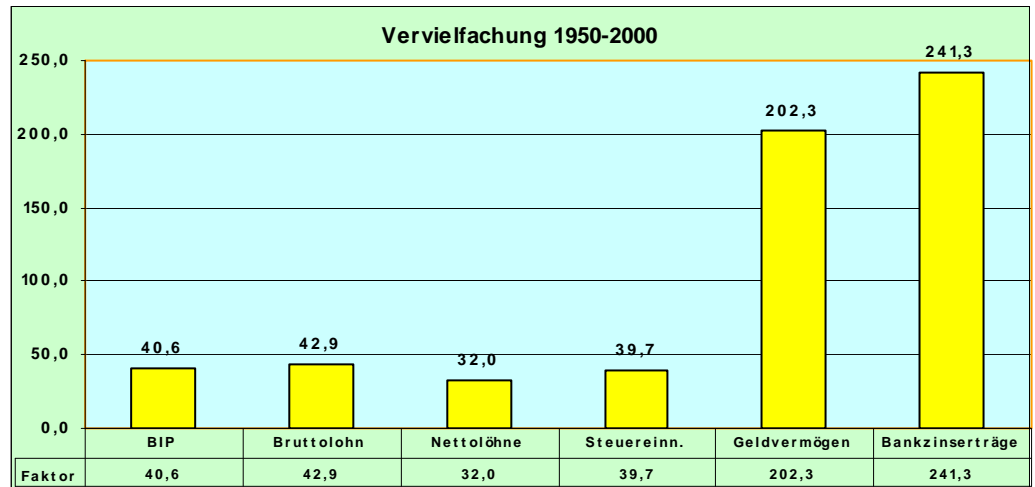
Diagr.5a

vervielfacht (**Diagr5b**). Diese Milliarden fallen nicht vom Himmel, sondern müssen erwirtschaftet werden und belasten somit zunehmend die alljährlichen Wirtschaftsbilanzen, das BIP im Jahr 2001 schon mit über 18% (**Diagr.5c**).

Der überdimensionale Anstieg der Geldvermögen aber, dem immer mehr die wirtschaftliche Parität fehlt, bedeutet zumeist Verschuldung, denn Geldvermögen und Schulden sind 2 Seiten der selben Medaille.

Da Geldüberschüsse nicht einfach irgendwo aufbewahrt, sondern in wachsendem Umfang als Kredit (oder zur Spekulation) weitergegeben werden, bedeutet dies einen ebenso großen Anstieg der Verschuldung, also auf das 200fache. Bis auf wenige Konzerne kämpfen deshalb praktisch alle Unternehmen - und vor allem der Staat, die öffentliche Hand - mit ihren ange-

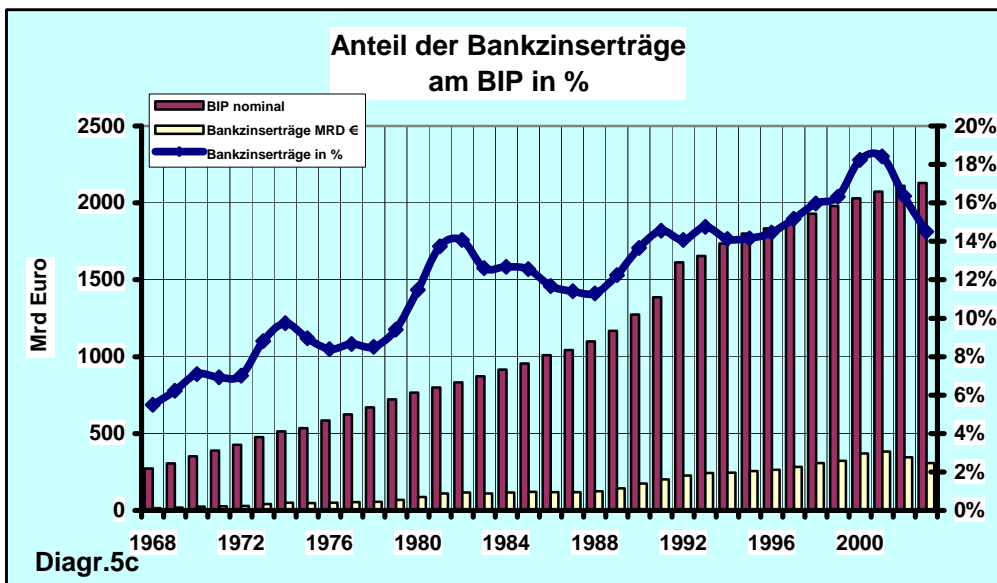
wachsenen Schulden. Um den Schuldendienst zu leisten, genügt es nicht, den gewährten Kredit zu tilgen, auch die Zinsen müssen bezahlt werden. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten, entweder die Preise anzuheben oder mehr zu erwirtschaften. Da höhere Preise meist die Konkurrenzfähigkeit beeinträchtigen, bleibt nur der zweite Weg, der Zwang zum Wirtschaftswachstum. Mit zunehmend aggressiver Werbung wird versucht, die Binnennachfrage und das Konsumverhalten der Verbraucher aufzuheizen. Dies fördert Konsum- und Wegwerfmentalität, Ramsch und Fast-food breiten sich aus. Massentierhaltung, Überdüngungen und wachsender Energiebedarf belasten die Natur. Klima Veränderungen, Verseuchungen und Müllberge werden zum lebensbedrohlichen Problem. Die Kultur und das wünschenswerte



Diagr.5b

qualitative Wachstum bleiben auf der Strecke. Solange dieses System funktioniert, steigen damit meist automatisch die Kapitalgewinne. Dies veranlasst die Gewerkschaften wiederum, für die Arbeitnehmer, die dieses Wachstum ja erarbeitet haben, den entsprechenden Anteil einzufordern.

Da im Inland die Bedürfnisse zum großen Teil befriedigt sind, setzt die Wirtschaft der Industrieländer auf Export, auf jene Länder, die man glaubt, auf unseren Standard entwickeln zu müssen. Damit diese "Entwicklungsländer" in der Lage sind, unsere Produkte zu kaufen, werden großzügig Kredite gewährt, in der Hoffnung, dass "es sich rechnet", d.h. dass die Waren abgesetzt werden, Zins und Zinseszins zurückfließen oder wenigstens mit zur Verfügung stehenden Ressourcen - zu niedrigen Preisen - verrechnet werden. Auf diese Weise entwickelt sich seit



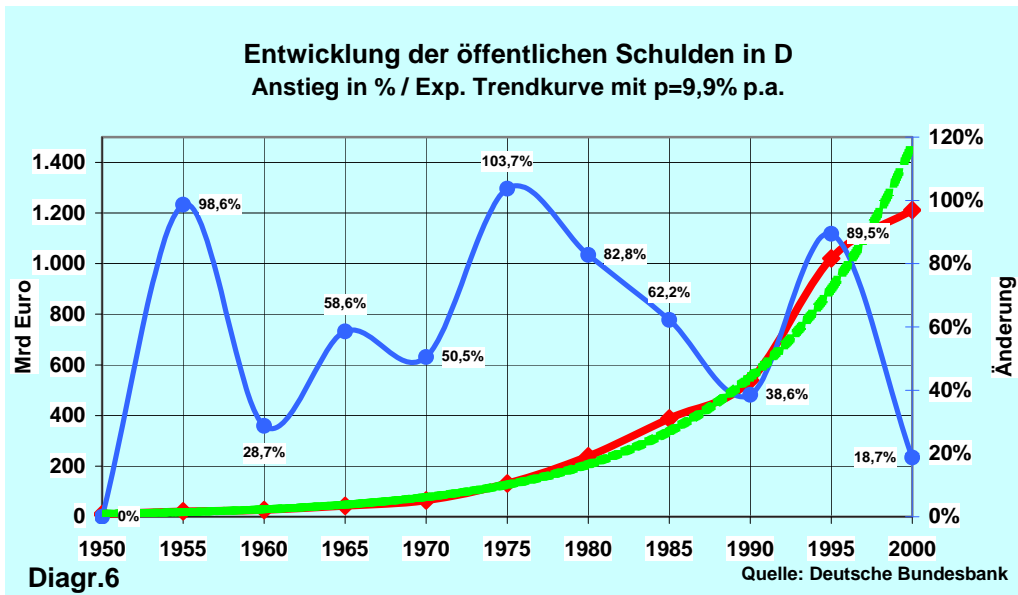
1972 die Weltverschuldungskrise und damit die Verarmung von 2/3 aller Staaten dieser Erde. Über 400 Millionen Dollar Zinsen zahlen diese Länder an die Industriestaaten - **täglich!** Unsere Entwicklungshilfen und Spenden sind nicht einmal halb so hoch und degenerieren letztlich zu Zinszuschüssen an unsere Schuldner. Diese Staaten verarmen zu-

sehends. Sie sehen sich gezwungen, zur Entschuldung ihre Ressourcen auszubeuten und ihre Bürger die soziale Existenz über eine große Kinderzahl zu sichern. So verschwinden Regenwälder, explodiert die Bevölkerung, entstehen Krisen über Krisen, ökologische und politische. Die sich anbahnende Klimakatastrophe, die Flüchtlingsströme in die reichen Länder dieser Erde und das Anwachsen von Gewalt und Kriminalität, die Bereitschaft zu Krieg und Terrorismus sind sichtbare Zeichen dieser Entwicklung, die immer häufiger als "3.Weltkrieg, den der Norden gegen den Süden führt", oder als "Neokolonialisierung" bezeichnet wird. Und sie sind

Auswirkungen von Ungerechtigkeiten in dieser Welt, die wiederum Ursache für die ständige Gefährdung des Friedens sind.

„Über Geld redet man nicht“. Es ist also ein Tabu, das unsere Welt gefährdet. Und es ist unser Denken, an das wir von Geburt an gewöhnt worden sind. "Geld muss arbeiten !" oder "Wie hoch ist die Rendite ?" sind alltägliche Formulierungen, ohne dass uns dabei bewusst wird, dass sich dadurch unsere Wirtschaft zusehends am Bedarf der Kapitalbesitzer und nicht an den Bedürfnissen der Menschen orientiert. Dies führt zu einem ständigen Geldstrom vom arbeitenden zum Geld besitzenden Bürger, der seinen Reichtum auf diese Weise ständig mehr,

leistungslos (s. das Anwachsen der **Bankzinserträge** in **Diagr.5b**, die vor allem den Geldbesitzern zufließen). Die eigene „Leistung“ besteht allein darin, dass er Geld, von dem er mehr als nötig besitzt und das ursprünglich der Gesellschaft als Tauschmittel gegeben wurde, zur Verfügung stellt. So werden Reiche



reicher auf Kosten der Armen, die ärmer werden. Und die Ansprüche an die sozialen Leistungen des Staates werden höher. Seine Verschuldung (**Diagr.6**) wächst in astronomische Höhen (in 2004 auf 1,4 Billionen = 1.400.000.000.000 €, um 2.660 € pro Sekunde, um durchschnittlich seit 1950 um fast 10% pro Jahr, sie verdoppelt sich deshalb alle 7 Jahre!). Die Schulden der Industrie und des Gewerbes, die mehr als doppelt so hoch sein dürften, und die der privaten Haushalte sind dabei noch nicht einmal enthalten (die Gesamtverschuldung wird auf ca. 5 Billionen € geschätzt).¹

Steuer- und Gebührenerhöhungen und fast jährlich neue Rekordzahlen an Insolvenzen sind die Folge. Die Kurven für die Zinssätze und für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigen eine fatale Parallelität. So sehen sich Präsidenten westlicher Industrienationen gezwungen, durch die Welt zu reisen und in erniedrigender Weise um "Jobs" zu betteln oder auf den Abbau von handelspolitischen Schranken zur Rettung des eigenen Wachstums zu drängen. **Einsparungen, Personalabbau, Verlängerung der Arbeitszeit** sind weitere Versuche von Wirtschaft und Staat, die Nase über Wasser zu halten. Die Arbeitslosigkeit und vor allem die Verschuldung der öffentlichen Hand werden deshalb weiter wachsen und allen Bürgern zusätzliche Leistungen aufbürden. Schon heute wird im Durchschnitt jeder dritte Euro, den wir ausgeben,

¹ Der Bund der Steuerzahler hat ausgerechnet, dass die 1,4 Billionen € (1.400.000.000.000) öffentliche Schulden in 2004 in 116 Jahren zurück gezahlt wären, wenn monatlich 1 Milliarde € an Schulden getilgt würden.

Dabei wird aber übersehen, dass in dieser Zeit zusätzlich noch Zinsen anfallen, die sich bei 4% durchschnittlichem Zinssatz auf weitere 3,3 Billionen aufsummieren!! (Eine Tabelle, die dieses „Entschuldungsmodell“ berechnet, steht unter www.wieeintabu.de/entschmodell.pdf zur Verfügung.

So wird die politische Absicht, Neuverschuldungen zu vermeiden und Schuldentilgungen den Vorrang zu geben, zur Farce. Vermutlich auch deshalb, weil kaum ein Politiker und auch nur wenige "Wirtschaftsexperten" in der Lage sind, sich eine Vorstellung von der Dimension unserer Schuldenberge zu machen.

Zur Schuldenuhr: <http://www.miprox.de/Schuldenuhr.html>

durch Zins und Zinseszins erzwungen. So bezahlen ca. 85% aller Bürger mehr für Zinsen, als sie für Ersparnisse einnehmen.

Als Ausweg aus der Misere wird oftmals die Entschuldung der öffentlichen Hand angesehen. Selbst wenn es gelänge, die astronomische Staatsverschuldung zu reduzieren, müssten sich Unternehmen und Privathaushalte entsprechend höher verschulden. **Denn ohne die ständige Rückführung der Geldvermögen über Schulden in den Kreislauf der Wirtschaft würde diese deflationär zusammenbrechen!**

Bei diesen Überlegungen haben die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die aufgrund der deutschen Vereinigung entstanden sind, bisher keine Rolle gespielt. Sie kommen noch Problem verschärfend, aber keineswegs Problem verursachend hinzu.

Die Lage spitzt sich zu. Die Gesellschaft - nicht nur in Deutschland - dividiert sich auseinander: Jung gegen Alt, Ost gegen West, Arbeitsplatzinhaber gegen Arbeitslose, Gesunde gegen Kranke ... Demonstrationen und Proteste (z.B. geg. Hartz IV) kündigen von "heißen gesellschaftspolitischen Zeiten", die längst angebrochen sind und unguete Erinnerungen an unheilvolle Ereignisse im 19. und 20. Jahrhunderts wecken.

4) Ein Fazit

Die Probleme unserer Zeit werden in erster Linie durch das automatische und exponentielle Anwachsen der Geldvermögen erzeugt. Dieses Wachstum tendiert ins "Unendliche" und deshalb zum wirtschaftlichen oder politischen Crash, wie er sich in der Geschichte schon oft ereignet hat. Die tiefere Ursache liegt in unserem Denken, indem wir leistungslose Gewinne tolerieren und unser Geld zum Gott unseres Lebens erheben. Eine Chance zur Veränderung ist erst dann gegeben, wenn der Zins zum ethischen Anliegen der Gesellschaft und der Wirtschaft wird, wenn Christen, die sich der Forderung nach "Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung" annehmen, nicht mehr zwischen beruflichem Engagement und christlicher Verantwortung unterscheiden und wenn unsere Politiker ihre wachstumsorientierte Ideologie in Frage stellen.

Die Erkenntnisse sind nicht neu. Schon 1890 formulierte der Sozialpolitiker Friedrich Naumann: *"Wir zweifeln nicht daran, dass eine Zeit kommen wird, in der sich eine christliche Bewegung gegen den Zins erhebt."*

Henry Ford I drückte dies deutlicher aus: *"Der Krieg kann nicht eher abgeschafft werden, als die ihn verursachenden Übel entfernt sind, zu denen in erster Linie die falsche Geldwirtschaft samt ihren Hohepriestern gehört."*

In unseren Tagen schreibt der Sozialökonom Hans Christoph Binswanger: *"99% der Menschen sehen das Geldproblem nicht. Die Wissenschaft sieht es nicht, die Ökonomie sieht es nicht, sie erklärt es sogar als 'nicht existent'. Solange wir aber die Geldwirtschaft nicht als Problem erkennen, ist keine wirkliche ökologische Wende möglich."*

Es gilt, unsere Marktwirtschaft von den unsozialen Elementen des Kapitalismus zu befreien. Die Alternative dazu ist nicht die gescheiterte sozialistische Planwirtschaft oder gar der Kommunismus. Silvio Gesell und Rudolf Steiner, aber auch der große Geldtheoretiker des letzten Jahrhunderts, J.M.Keynes, haben einen Dritten Weg aufgezeigt. Helmut Creutz, Dieter Suhr, Bernhard Lietaer, Margrit Kennedy, Bernd Senf, Christian Gelleri und andere führen ihn heute weiter. Es gilt, ihre Ideen ernst zu nehmen. Der nächste Crash könnte der letzte sein.

5) Die "Natürliche Wirtschaftsordnung" - der Dritte Weg - Alternative und Ausweg

Mit der sog. "Natürlichen Wirtschaftsordnung" (NWO), die auf die Freiwirtschaftsbewegung des letzten Jahrhunderts zurück geht, wurde erkannt, dass die derzeitige Geld- und Bodenordnung unsachgemäß ist. Der Zins wird meist als marktgerechter Preis für Kapital definiert und müsste demnach den Mechanismen von Angebot und Nachfrage unterliegen. Dies ist aber nur bedingt richtig.

Denn Geld und Boden haben gegenüber allen anderen "Waren" einen Vorteil: sie altern nicht, d.h. sie verrotten nicht. Man kann sie jenen Mitmenschen vorenthalten, die sie dringend benötigen. Jeder Produzent ist daran interessiert, sein Produkt so schnell wie möglich an seine Kunden weiterzugeben. Geld aber kann zurückgehalten, umgeleitet und zu Spekulationen benutzt werden. Milliarden "geistern" täglich durch die Börsen, nach Anlage und hoher Rendite suchend. Der ursprüngliche Zweck, als Tauschmittel zu dienen, verliert an Bedeutung.

Den Geldumlauf versucht man mit Hilfe des Zinses zu steuern. Bei niedrigen Zinsen (um 3%) und weitgehend befriedigten Bedürfnissen der Kapitalbesitzer weicht das Geld aus auf den Markt der Spekulationen. Da Geld nicht investiert wird, stockt der Geldumlauf. Die Wirtschaft gerät in die Rezession, die Arbeitslosigkeit steigt, der Staat wird zur Fürsorge gezwungen. Sein Geldbedarf wächst, die Zinsen steigen, Kapital kommt in Bewegung. Dann ist es aber meist zu teuer für wirkliche Investitionen. "Einsparungen" und "Personalabbau" erzeugen weitere soziale Probleme. Arbeitslosigkeit wird zum Dauerzustand der kapitalistischen Gesellschaft. Die Schere zwischen Reich und Arm öffnet sich mehr und mehr. Die Marktwirtschaft wird zusehends unsozialer.

Ein Zinsverbot, um diese "unsoziale Schraube" zu bändigen, ist in einer Marktwirtschaft nicht möglich. Wir brauchen an dieser Stelle eine pendelnde Größe, die Geldangebot und – nachfrage zur Deckung bringt. Das berechtigte Anliegen des in allen Religionen verankerten Zinsverbotes würde indes gewahrt, wenn der Zins um Null pendelt statt um 6%. Das wäre dadurch erreichbar, dass der Umlauf des Geldes nicht mehr durch Zins und Inflation, sondern durch eine Liquiditätsabgabe gesichert würde. Ähnlich wirkten im Hochmittelalter die Brakteen

Es waren "rostende Münzen", die regelmäßig gegen eine Gebühr umgetauscht werden mussten. Schnelle und regelmäßige Weitergabe verhinderte den Wertverlust in der eigenen Tasche. Eine Umlaufgebühr für unsere Scheine wäre auch heute ein Antrieb für den Geldumlauf, vergleichbar mit der Standgebühr der Bahn, die so ihre Güterwaggons in Bewegung hält. Die Besteuerung von Arbeitseinkommen wäre schrittweise durch Besteuerung der Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen (einschließlich des Bodens) zu ersetzen, weil diese Erde allen Menschen gemeinsam zusteht.

Von einer Währung mit "natürlichen Eigenschaften" wäre stets genug im Umlauf. Ihr Geld müsste sich nicht in unvorstellbare Dimensionen vermehren und wäre deshalb auch nicht mehr Inflation treibend. Der Zwang zum Wirtschaftswachstum entfielen. Die Wirtschaft könnte sich endlich an den Bedürfnissen der Bürger orientieren und Qualität vor Quantität, Umweltökonomie vor Konsumweckung setzen. Diese "Natürliche Wirtschaftsordnung" könnte auch das Modell für die neue Weltwirtschaftsordnung sein, nach der heute weltweit gesucht wird - bisher ohne Erfolg.

Wohlstand und Reichtum lassen sich auch in dieser Wirtschaftsordnung durch Fleiß und marktgerechtes Verhalten erarbeiten. Ausbeuterische leistungslose Gewinne sind nicht mehr möglich. Es gibt mehrere Beispiele für den Erfolg dieser Theorien. Besonders erfolgreich wurde 1932/33 ein freiwirtschaftliches Experiment im Zuge der Weltwirtschaftskrise, das als "Wunder von Wörgl" in die Geschichte eingegangen ist. (Die Gemeinde Wörgl hat dafür seinem damaligen Bürgermeister Michael Unterguggenberger ein Denkmal gesetzt.) Vorschläge für die Realisierung in heutiger Zeit wurden insbesondere von Dieter Suhr entwickelt. Mit Hilfe einer Sparkasse oder Bank ließen sich mit "Neutralem Geld" beispielsweise innerhalb einer

Region die erwünschten Effekte erzielen und vor allem der fortschreitenden Verschuldung der Kommunen entgegenwirken.

Diese Ideen haben zu weltweiten Initiativen geführt. Als umlaufgesicherte Regiowährung sind in Deutschland vor allem der "Roland" in Bremen und der "Chiemgauer" in Bayern bekannt geworden. Eingetragene Vereine wie "Christen für gerechte Wirtschaftsordnung" (CGW), oder die "Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung" (INWO) oder das "Seminar für Freiheitliche Ordnung" bieten Seminare, Vorträge und Schriften zu den Problemen Geld- und Bodenordnung an.

Die freiwirtschaftlichen Ideen sind seit fast 100 Jahren bekannt. Ihre Bedeutung zu verachten, das ist die eigentliche Wurzel unsere Probleme heute. J.M.Keynes drückte dies so aus: "The difficulty lies not in the new ideas, but in escaping from the old ones." Die umfangreiche Literatur und das sich ausbreitende Interesse an der Bewältigung unserer großen Probleme sind Anzeichen dafür, dass die "neuen Ideen" an Bedeutung gewinnen. Die menschliche Vernunft scheint zu wachsen. Für sie ist das unbegrenzte exponentielle Wachstum mehr als wünschenswert.

Wolfgang Heiser
(März 05)

04.12.2006

Dieser Aufsatz steht auch im Internet unter www.wieeintabu.de

Weiterführende Literatur

- Helmut Creutz**
- Das Geldsyndrom: Wege zu einer krisenfreien Wirtschaft
 - Die 29 Irrtümer rund ums Geld, Signum Juli 2004
- Bernard A. Lietaer**
Ehem. Mitglied der belgischen Zentralbank
- Margrit Kennedy**
- Werner Onken**
- Das Geld der Zukunft, Riemann 2000
 - Mysterium Geld, Riemann 1999
 - Die Welt des Geldes. Das Aufklärungsbuch, Arena 2001
 - Geld ohne Zinsen und Inflation, München 1990
 - Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand (mit B. Lietaer), Riemann 2004
- Roland Geitmann**
- Bernd Senf**
- Fritz Schwarz**
- Peter Kafka**
- INWO**
- Heiko Kastner**
- Werner Rosenberger**
- Silvio Gesell**
- Silvio Gesell und die NWO - Einführung in Leben und Werk, Lütjeburg 1999
 - Umriss einer weiblichen und männlichen Ökonomie, Lütjeburg 1998
 - Frieden schaffen durch soziale Gerechtigkeit, Lütjeburg 2000
- Bibel, Kirchen, Zinswirtschaft – Zeitschr. für Sozialökonomie Nr. 80, 1989
- Der Nebel um das Geld, Lütjeburg 2001
- Das Experiment von Wörgl, Bern 1951
- Gegen den Untergang - Schöpfungsprinzip und globale Beschleunigungskrise, München/Wien 1994
- Der Fluss des Geldes - Über einen Systemfehler und seine gravierenden Folgen
- Mythos Marktwirtschaft – Die irrationale Herrschaft des Geldes über Arbeit, Mensch und Natur, Bochum 2002
- Boden nutzen statt besitzen, Aarau 1997
- Die Natürliche Wirtschaftsordnung (1904)
- Neuaufgabe bei Rudolf-Zitzmann-Verlag, Lauf 1986
- Dieter Suhr**
- Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus, Berlin 1986
 - Alterndes Geld, Schaffhausen 1988
 - Geld ohne Mehrwert, Frankfurt 1983
- Hans Weitkamp**
- Klaus Popp**
- Das Hochmittelalter - ein Geschenk des Geldwesens, Lindenberg 1988
- Zinswahn - Das Ende von Wachstumszwang und Ausbeutung – Frankfurt 1997
- Johannes Heinrichs**
- Sprung aus dem Teufelskreis – Logik des Sozialen und Natürliche Wirtschaftslehre – Wien 1997
- Zeitschriften**
- Zeitschrift für Sozialökonomie* – Gauke-Verlag
- Alternativen – Zeitschrift für eine ökologische, solidarische, basisdemokratische, gewaltfreie Gesellschaft* – Aktion Dritter Weg, Eberholzen
- CGW-Rundbrief* – Organ von „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.“ – Berlin
- Humanwirtschaft – Zeitschrift für eine menschliche Marktwirtschaft* - Nürnberg
- Internetadressen**
- ❖ „Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V.“ : www.cgw.de
 - ❖ Helmut Creutz: www.helmut-creutz.de
 - ❖ Bernhard A. Lietaer:
www.randomhouse.de/author/author.jsp?per=50100
Jenseits von Gier und Knappheit:
www.subventionsberater.de/gier/lietaervi.html
 - ❖ Margrit Kennedy: www.margritkennedy.de
 - ❖ Initiative Natürliche Wirtschaftsordnung: www.inwo.de
 - ❖ Netzwerk Regionalwährungen: www.regionetzwerk.de
 - ❖ Arbeitsgruppe Gerechte Wirtschaftsordnung: www.ag-gwo.de
 - ❖ Geldreform: www.geldreform.de
- Zum Autor**
- Wolfgang Heiser**
Langer Wingert 18
67098 Bad Dürkheim
- Tel.** 06322-981640
Fax 06322-981641
Email w.heiser@t-online.de
www.wieeintabu.de

Herzlichen Dank sage ich Herrn Prof. Dr. Roland Geitmann und Rudi Mehl für die konstruktiven und hilfreichen Tipps bei der Endredaktion des Textes.
Wolfgang Heiser